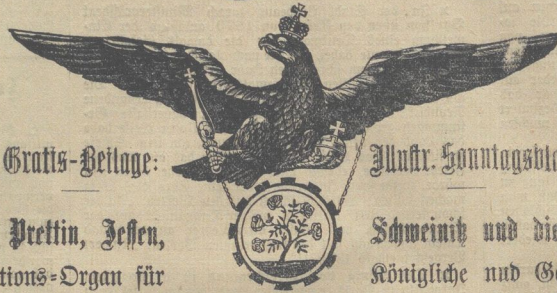


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Kleinzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 111.

Dienstag, den 23. September 1913.

17. Jahrg.

## Die Heeresvermehrung.

Mit dem Augenblick, in dem der Reichstag seine Zustimmung zu der Seeresvorlage gab, setzte eine fieberhafte Tätigkeit ein: innerhalb dreier Monate mußte alles so weit sein, daß jetzt am 1. Oktober die neuen Truppenteile und die verlässlichen alten ihren Dienst beginnen können. Das war heikle Arbeit nicht nur für die Arme, die hinnen fungen, nach der Rekruteneinteilung, stols auf ihre 793 000 Mann sein kann. Sondern auch für die Gemeinden. Besonders kleine Städte und verhältnismäßig zahlreich mit Garnisonen bedacht worden, hier und da kommt wenigstens eine Schmarbrun hin, und überall mußte für Unterkunft gesorgt werden. Räumern lassen sich nicht in drei Monaten bezugsfertig erbauen. Vieles wird man also vorerst mit Bürgerquartier zufrieden sein müssen; mitunter haben die Gemeinden — so beispielsweise Holzminde — sich auch dadurch geholfen, daß sie durch ihr Bauamt sandere Baracken in Fachwerk errichten ließen.

Nest marieren die neuen Garnisonen auf „ihre“ Soldaten und Offiziere, und wenn Letztere auch mitunter etwas lange Geschicht machen mögen, wenn sie die neue Garnison zum erstenmal erblicken, so wird sie doch bald die allgemeine Freude der Einwohner über keine Unbequemlichkeiten hinwegheben. Die Wohnungsfrage ist ja das schlimmste. Wenn beispielsweise ein kleines Städtchen in Oberhessen mit seiner neuen Schwadron lauter verbeiratete Offiziere betraue, so wäre man wirklich über ihre Unterbringung in peinigender Verlegenheit. So geht es auch anderswo. Aber „unser“ Offiziere werden sich schon einleben!

Eine ganze Anzahl von Städten ist besonders stols auf den Zuwachs, weil er — aus Rücksicht auf den Fliegern besteht, der neuesten Waffe, von der alle Welt spricht. Ihr Bestand wird ja nahezu verdoppelt. „Unser Übungsplatz ist das Deutsche Reich!“ hat der Kommandeur eines Jägerbataillons einmal gesagt. Nun gut. Aber einen Hafen brauchen doch Luftschiffe und Flugzeuge. Viele Häfen im ganzen Reich. Und so wird alles desentralisiert, und bald hat jede Provinz ihren Betrieb in den Klüften. Verhältnismäßig die meisten neuen Truppenteile, nämlich keine ganze Regimenter, stellt die Kavallerie auf, und zwar lauter „Jäger zu Pferde“, ein Regiment laut Etat 1913, die übrigen sechs laut Seeresvorlage. Das ist eine Truppe, die man früher nicht kannte, die neben Kürassieren, Ulanen, Dragonern und Husaren erst von dem jetzigen Kaiser ins Leben gerufen ist. Uniformspielerei?

So hat sich mancher gefragt. Ach nein, das gerade Gegenteil. Die vier historischen Gattungen unserer Reiterei haben ihre alte, reiche und bunte neben der einfachen Felduniform. Die Jäger zu Pferde sind aber von vorn herein nur mit dem feldmäßigen Grau-Grün ausgerüstet worden, so daß es eine große Ehrsamkeit bedeutet, wenn man bei einer Kavallerieerhebung nur sie ins Leben ruft. Gerade hieran — und an das Feldmäßige überhaupt — hat der Kaiser gedacht, als er die alten „Weidreiter-Regiments“ zu Jägern zu Pferde in Regimentern aufzunutzen und späterhin auch seine Kürassiere, Ulanen, Dragoner und Husaren mehr neuhauf.

Die Heeresvermehrung wird, wie man es bei uns gewohnt ist, in Ruhe und Ordnung in Kraft treten, und schon wenige Truppenteile schon längst bekannt. In der Hauptsache kommt die Heeresvermehrung ja der Erhöhung des Mannschafstbestandes der einzelnen Kompanien, Batterien usw. zugute. Die Ausrückstärke bei den Übungen wird dadurch freigeschaffter. Mit verdoppelter Größe zum Kriegshandwerk werden die Offiziere daher das neue Instrument benützen. Hoffentlich noch recht lange im Frieden. Aber wir brauchen nun auch keine Belohnung zu begehren, wenn es einmal — anders kommen sollte.

die Türken es sich nicht träumen lassen, daß sie trotz aller Niederlagen noch so mit einem blauen Auge davonkämen. Von allen ehemals Verbündeten, unter denen sie die schwersten Blütspitzen ertrug haben, sehen die Bulgaren jetzt auf den geringsten Erfolg des Feldzuges an.

Was sie erreicht haben, das ist eine verhältnismäßig nicht allzu breite Zone Landzuwachs an ihrer Südgrenze, in deren ganzen Ausdehnung allerdings, und dann ein „Korridor“ zum Meer, ein schmaler Zugang zur Ägäis. Dieser Zugang könnte sie trösten, wenn er nicht in einer so verzweifelt dünen Gegend endet, wo es keinen einzigen anständigen Hafen gibt. Sie wollten zuerst Saloniki. Da



## Der türkisch-bulgarische Frieden.

Glück muß der Mensch haben! . . . Kein Gelehrter hätte vor neun Monaten auch nur einen Groschen darauf gemettet, daß die Türken noch eine europäische Macht bleiben würden. Wennfalls ließe man ihnen eine „Portierwohnung“ an den Meerengen mit einem Städtchen Hinterland. Wenn sie aber rabiat seien, nicht sofort Frieden schlossen, dann sei auch Konstantinopel nicht mehr zu halten, und König Ferdinand würde von der Dogiz Sophia den Halbmond herunterreißen.

Und heute? Heute sind die Türken allerdings Albanien und Mazedonien los, bieten alten Ausfallbüßherd, der ihnen eigentlich nur Ungemach gebracht hat, aber der wesentliche Teil von Thrazien ist ihnen geblieben. Gerade ist man dabei, in Konstantinopel den Friedensvertrag mit Bulgarien zu unterzeichnen: stütz-Küffle und Adrianopel verbleiben den Türken. Das ist es, als wenn wir 1871 den Franzosen Metz und Wormz verlassen hätten. Ja, Glück muß der Mensch haben. Im vergangenen Winter hätten

hätten sie allerdings, in dem aufünftigen Hamburg des ägäischen Meeres, gleich schon in der Walle gelegen. Dann ragen sie verzwieft am Kanala, das wenigstens ein Europa hätte werden können; aber auch das erlitten in dem Unlaster Frieden die Griechen. Dazu haben Serben und Griechen sich das ganze schöne Hinterland genommen, in dem der belle Zigarettenfabrik Europas gebaut wird, die reichste Gegend des neuen Ostbalkans. Auf der beigefügten Karte erleben unsere Leser, wie sich nun endgültig die Dinge gestaltet haben. Die dort eingeschattete Linie Groß-Balkan sollte nach dem Willen der Londoner Konferenz die türkisch-bulgarische Grenze bilden, sie ver-

## Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümede.

18] Nachdruck verboten.

Dann erzählte der rebelle Alte von Kindern und Kindeskindern, von alten guten und neuen schlechten Zeiten, von Witterung, Saat, Viehzucht usw. um.

„Der Deckart wird nun bald Schulzenhofbesitzer und Schulze von Hefendorf werden.“ sagte er noch zuletzt. „Er gefällt mir nicht. Ich halte ihn für einen leichtsinnigen Menschen. Aber ein Mädchen, das am Begräbnistage des eigenen Vaters lachen und scherzen kann und die Tränen erzwingen muß, das verdient keinen Segen in der Ehe.“

Agnes war sehr erstaunt, denn sie hatte Ungüte Friedrich bis zur Stunde für die gehalten, als die sie sich mit guten Worten gab.

„Alles schlecht, alles faßsch!“ feuzte Agnes, als Nohe ihr zum Abschied treuherzig die harte, schwelge Hand bot. Er nickte nur mit dem Kopfe.

Tags darauf beglückte Kummerfeld sie mit einem körbchen wundervoller Blumen und Süßfrüchte. Als sie mit blitzenden Augen ansah:

„O, diese Rose, wie ist sie schön! Wie lieblich!“ erwiderte er lebhaft: „Zur Ebenbild, Agnes!“

Agnes suchte die auffeiende Purpurglut hinter dem düstigen Blumenarrangement vergebens zu verbergen. Er ergriß ihre Hand, preßte dieselbe an sein Herz und flüsterte:

„O holde Rose, daß du mein wärest! Agnes, du bist mein einziger Gedanke! Vergib mir meine

Dreistigkeit, aber in dieser heiligen Stunde muß ich ganz offen zu dir sein. Agnes, kannt du meine Liebe auch nur ein ganz klein wenig erwidern?“

Sie antwortete nicht darauf, denn der Begriff Liebe war ihr, seit sie sich in Franz Strebel so geküßt, ein Rätsel. Doch Graf Kuno von Kummerfeld fragte ja auch noch, um den Antrag möglichst zu machen, wie Agnes ihn in Romanen aus dem Munde ihrer Lieblichhelden schon oft gehört, seiner Beute war er so sicher wie ein Adler, der aus dem Himmel herabverdröhrt auf ein hilfloses Täubchen, das seine Krallenstärke nicht ahnt und töricht seine Majestät herunbert — bis es ihn ganz nahe gesehen und mit Entsetzen erkannte.

Agnes ließ es geschehen, daß er ihren bebenden, zarten Körper an sich zog, an seine mächtig arbeitende Brust, sie dudete seine Küsse, ohne sie zu erwidern. — Sie war seine Braut, Küsse sind Siegel der Liebe. Ihre Liebe war also befestigt und ein unverbrüchlicher Vertrag war damit geschlossen. —

Aber die stille, hohe Wonne, das Glückesgefühl himmlischer Seligkeit lag der jungen Braut fern. Als der schlächte Herr von Hagenholz, den sie fast wie einen Vater liebte, drohenden Schrittes herankam, — er ahnte, was da vor sich gehen sollte, darum hatte er so geulbig erwartet, — da fiel Agnes ihm weinend um den Hals und konnte nur sagen: „Lieber Onkel — ich bin Braut! — Was meinst du?“

„Aber, mein Kind, du siehst mir nicht aus wie eine Braut. Ah, daß, das sind Schrüllen, fort mit

der Zimperlichkeit! Gratuliere von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Kinder, genießt Euer Glück, Ihr könne es.“

Nun bot Graf Kuno seiner Braut galant den Arm und führte sie in das solide, geschmackvolle Wohnzimmer, wo Frau von Hagenholz und Ida sie schon recht ungeduldig erwarteten.

Die Freundin allein verstand, weshalb Agnes nicht so glückselig ausah, wie es bei einer jungen Braut sonst zu sein pflegt.

Ebenholdt sah in der Tat sehr abgesehen und nervös aus, seit er aus der Residenz zurückgekehrt. Er hatte bei seinen allzugewagten Spekulationen Unnummen verloren und mußte jetzt wieder aus noch ein. Sein Rittergut war nicht ab, verpfändet aber von Jahr zu Jahr mehr. Doch das alles war es nicht allein, was den Schloßherrn bedrückte. Ein Prozeß, den er mit einem Wetter demnach würde führen müssen, quälte ihn schon im voraus ärger als alles andere. Denn von dem Resultat dieses Rechtsstreits hing alles ab für ihn. Gewann er denselben, so konnte er möglicherweise noch einmal zu Reichtum und Glanz gelangen, verlor er, so lag er im Zuchthaus und war ruiniert für alle Zeit. —

Es handelte sich um das Testament von Ebenholdts Onkel, dem schon vor 10 Jahren verstorbenen Rentner Adam Müller. Dieser hatte durch Geiz und Gauergeschäfte ein beträchtliches Vermögen zusammengerafft, sich aber die Liebe und das Vertrauen seines einzigen Sohnes durch seine

schleibt sich jetzt aber erbeblich zugunsten der Türken. Die Östliche geht nimmer von Ernos zunächst in ungefähr nördlicher Richtung westlich an Adrianopel vorbei. Dann verläuft sie nördlich von Adrianopel und tritt-Riftlinie in südlicher Richtung zum Schwarzen Meer, wo sie etwa 40 Kilometer nördlich von Midia endet.

Es ist zum Verzweifeln für die Bulgaren. Ja, wenn man Rech hat. . . Vor allem Rech mit Leuten, die als Bürger auf diplomatischen Aktenstücken verzeichnet sind. Die sogenannten Großmächte schmeißen zum Frieden von Konstantinopel, obwohl der Londoner Friede eine ganz andere Landverteilung vorsah. Es geht wieder ungefähr so, wie 1878, wo die Türken schließlich auch wieder auf die vier Beine fielen. In San Stefano war das Osmanische Reich im Vorstrieden gründlich begünstigt worden, auf dem endgültigen Berliner Kongress wuchsen die orientierten Glieder aber wieder an.

Die Bulgaren müssen zu allem Ja und Amen sagen. So geht es, wenn man Rech hat. Ihre einzige Hoffnung besteht darin, daß es vielleicht für kurz oder lang zu einem Bündnis mit der Türkei kommt, und daß man dann gemeinsam auf Serben und Griechen losgehen kann. Man hat vielleicht ein gemeinsames Interesse dabei, — denn die Türken könnten die ägäischen Inseln wiedergewinnen, wenn sie siegen.

Komme es, wie es wolle: immerhin hat Bulgarien einen Landzuwachs erhalten. Man ist doch nicht ganz leer ausgegangen. Man ist bei dem ganzen Geschäft über's Ohr gehauen worden, aber ein wenig hat die Arbeit sich doch verginst. Und — man hat Mut zu neuer Arbeit.

### Hof- und Personalnachrichten.

\* Der Kaiser hörte in Cabinen die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts.

\* Die Deutsche Kronprinzessin feierte am 20. September ihren 27. Geburtstag, und zwar am Bord des nach ihr benannten Kronprinzessin-Schiffes, mit dem sie gerade eine zweitägige Seefahrt machte.

\* Die Tante der am 23. August geborenen Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen wird am Donnerstag, dem 2. Oktober im Schloss Camenz stattfinden.

\* Der nationalliberale preussische Landtagsabgeordnete Fürbringer, der frühere Oberbürgermeister von Emden, feierte seinen 70. Geburtstag.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Über Deutschland und die albanische Thronkandidatur verläutet in Berliner diplomatischen Kreisen, daß man in Berlin der Kandidatur des Prinzen Wilhelm zu Wid sein Hindernis in den Weg legen werde. Einen deutschen Prinzen aus regierendem Hause würde man nicht gern auf dem albanischen Thron setzen wegen der Unsicherheit der albanischen Verhältnisse und der dadurch bestehenden Gefahr für das Leben des albanischen Fürsten.

\* Zur Frage des einjährig-freiwilligen Militärdienstes der Handwerker hat sich nunmehr auf eine Eingabe des deutschen Handwerks- und Gewerbesammetages hin das preussische Kriegsministerium folgendermaßen geäußert: „Eine nach den Begriffen des Handwerks einwandfreie und saubere Arbeit kann als ausreichend für die Zulassung nicht anerkannt werden, da eine solche Arbeit von jedem sachgemäß ausgebildeten Arbeiter verlangt werden muß. Durch die betreffende Bestimmung der Wehordnung ist aber nicht beabsichtigt, alle Arbeiter zur erleichterten Prüfung auszuheben. Es muß daher dem pflichtmäßigen Urteil der Kreisbehörden 2. Instanz in jedem einzelnen Fall überlassen bleiben, ob eine Arbeit als hervorragend im Sinne der Bestimmung der Wehordnung anzusehen ist oder nicht. In erster Linie bilden hierbei die Regierungs- und Gewerkschaften, nötigenfalls auch das Landesgewerbeamt und die Handwerkskammern die beratenden Stellen. Eine einseitliche Regelung dieser Frage ist bei der Verhältnisseartigkeit und der großen Anzahl der einzelnen Berufsweige nicht möglich.“

Schurkenreiche verheiratet. Der Sohn Karl wanderte nach Amerika aus und gab kein Lebenszeichen von sich. Als der Tod dann mit eisiger Härte an des alten Müllers Herz griff, da packte den verstorbenen Sinder die Reue, er sehnte sich nach seinem einzigen Sinder, an dem er schwer getrevelt. An seinem Sterbebett stand nur seiner verstorbenen Schwester Sohn Richard Ebenholdt, der ihn mit widerlicher Klagenreudlichkeit umschmeichelt hatte, um im Testament als Universalerbe eingesetzt zu werden. Das geschah indessen nicht. Der Wortlaut dieses letzten Willens war vielmehr folgender: „Mein Neffe Richard Ebenholdt erbt 10000 Taler. Der Rest von 50000 Talern wird auf der Kreditbank gemäß den bereits festgelegten Bedingungen für meinen verstorbenen Sohn Karl aufgehoben. Erst wenn derselbe nach 15 Jahren nicht zurückkehrt und kein Lebenszeichen von sich gegeben hat, oder wenn gerichtlich erwiesen, daß derselbe gestorben ist, fällt auch diese Summe meinem Neffen, dem Makler Richard Ebenholdt zu.“

Eine Stunde nach Abfassung dieses Testaments starb Richard Ebenholdt heimlich das Seine ein und hatte jetzt das größte Interesse daran, daß sein Vetter, der, wie er wohl, in Brasilien ein Hotel besaß, nichts von des Vaters letztem Willen erfuhr, sich vielmehr nach wie vor als verstoßen betrachtete. Nichts wünschte er sehnlicher, als das Karl Müller bald das Zeitliche segnete. Ihn mit eigener Hand ins Jenseits zu befördern, wäre er vollkommen fähig gewesen, wenn ihm die Kloutage nicht gefehlt hätte.

\* Dem polnischen westpreussischen Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend derweilte das Gericht in Königs die Ausfertigung des Erbdominants zur Übernahme der ihm von Kaiserin v. Sibirsk vermachtem Millionenvermögen, da der Verein keine Korporationsrechte besitzt. Auch verschiedene reiche Mitglieder der Familie Sibirsk fechten das Testament an.

#### Frankreich.

\* In der Stadt Bordeaux sprach Ministerpräsident Barthou über den Krieg von 1870 anlässlich der Einweihung eines Denkmals für die damals Gefallenen. Barthou betonte dabei, daß die nachfolgenden Generationen die ihnen in dem schrecklichen Tage erteilten Lehren niemals vergessen hätten und niemals vergessen dürften. Die als eine Regierung der nationalen Berechtigung erhaltene Republik habe friedliche, aufrichtige, dauerhafte Bestimmungen gepflegt. In vornehmer und kluger Weise habe das Land den neuen Diktator ausgemittelt, um seine Stärke zu sichern. Das Land wisse und nehme das an, was der Friede verlange, ebenso wie es zum Kräfte bereit sein würde, wenn seine Interessen oder seine Ehre bereit sein könnten, seinen Widerstand zu leisten. Barthou schloß mit den Worten: „In der ichon fernst Zeit, da ich in meiner Heimatstadt auf der Schulbank saß, hatte unter aller Lehrer an der Wand Tafeln angebracht mit den furs gefassten Worten: „Ander! Vergeßt niemals 1870/71!“

\* Der König von Griechenland ist in strengem Intognito in Paris eingetroffen und hat im Hotel Votli Wohnung genommen. Man befürchtete bei einem offiziellen Empfang Kundgebungen gegen den König wegen seiner bekannten Berliner Rede. Allerdings bemerkt die Pariser Presse dazu, die Worte des Königs hätten in Frankreich bereitwillig Unzufriedenheit hervorgerufen; aber das französische Volk sei zu ritterlich, als daß es den überhaupt einer befremdeten Nation, dessen Regierung alles getan habe, um die unglücklichen Worte vergessen zu machen, einen schlechten Empfang bereiten sollte.

#### Norwegen.

\* Eine Reihe von Rechtsverhandlungen auf Spitzbergen hat der englische Reichsminister für norwegischen Regierung vorgenommen. Durch die England zugewonnen worden, das Land zu annektieren. Der norwegische Minister des Äußern erklärt hierzu, Norwegen habe niemals den Versuch gemacht, Spitzbergen zu annektieren. Es greife nicht die Rechte anderer an, sondern habe im Gegenteil alles mögliche getan, um gerechte Verhältnisse auf Spitzbergen zu schaffen. Die darüber zwischen den interessierten Mächten angebotenen Verhandlungen lassen hoffen, daß es in der nächsten Zukunft gelingen werde, sichere Rechtsverhältnisse auf der Inselgruppe zu schaffen.

#### Bulgarien.

\* Mit dem Austausch der Kriegsgefangenen zwischen Bulgarien und Griechenland ist in dieser Woche begonnen worden. Gemäß den internationalen Regeln ließ die bulgarische Regierung der griechischen eine Liste der griechischen Kriegsgefangenen übermitteln. Die während des Krieges nach Griechenland vertriebenen Griechen setzen sie in Freiheit. Die griechische Regierung lehnte es aber ab, eine Liste der bulgarischen Gefangenen zu übergeben. Sie sprach den Wunsch aus, den Austausch der Gefangenen ohne Listen durchzuführen. Unter den in Griechenland zurückgehaltenen Bulgaren befinden sich Verwaltungs-, Post-, Post- und andere Beamte, die meistens als Gefangene behandelt werden dürfen. Überdies wird eine Anzahl bulgarischer Einmohner bloß deswegen gefangen gehalten, weil sie unter türkischer Herrschaft an der bulgarischen Propaganda mitgewirkt haben. Die Gefangenen lassen sie nicht nur nicht frei, sondern verhängen über sie alle Arten von Martern, so daß schon einige infolge der schlechten Behandlung gestorben sind.

#### Aus In- und Ausland.

Dresden, 20. Sept. Der sächsische Landtag wird zu seiner nächsten Tagung am den 11. November einberufen werden.

Wien, 20. Sept. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Verjährungsfrist des Prinzen Ernst August auf Hannover bereits am 15. September in aller Form erlosch ist.

Ein paar Jahre waren vergangen. Da bedurfte Ebenholdt zu einer Aktienpekulation einer großen Summe Geldes. Er grübelte und sann, woher er dieselbe nehmen könnte, und kam wieder auf das Testament zurück. Das müßte ihm helfen.

Und so geschah es. Der ebenso geldgierige wie gewitzige Notar ließ sich zu einer Fälschung der Urkunde, die er selber damals am Sterbebett Müllers geschrieben, bestechen. Der Gerichtsbeamte, welcher noch zugegen gewesen, war nicht mehr am Leben. So schien das Risiko also nicht groß. Es wurden einfach aus den 15 Jahren 3 Jahre gemacht. Und die waren seit vorgestern verstrichen. Somit konnte Ebenholdt das Geld von der Bank abgeben. Dem Bankier Ferling von von seinem Vorgänger König weiter nichts mitgeteilt betreffs dieser Einlage. Er wußte nur, daß dieselbe jeden Tag gefordert werden könnte.

Als Ebenholdt dieses Geld erst in Händen hatte, meinte er sich sein Reichum laminarartig. Er wurde Herrscher von Schloß Selsendorf und galt für den reichsten Mann im ganzen West.

Doch nun war das Unglück über ihn heringebrochen. Oder war es des ewigen Nieters Gerechtigkeit? Verlust über Verlust, und dann ein Schreiben, in welchem sein Vetter Karl ihn aufzufinden, die er sich widerrechtlich angeeignet habe. Täte er es nicht, so würde er keine Gnade mit ihm haben. — Wer konnte ihn verraten haben? Etwa der Notar selber?

Brest, 20. Sept. Das russische baltische Geschwader ist unter dem Befehl des Admirals v. Essen hier eingetroffen.

Belgrad, 20. Sept. Die serbische Regierung hat den Abrücktritt aus Albanien in serbisches Gebiet für jedermann verboten.

Mexiko, 20. Sept. Das Kriegsgericht, das die Untersuchung über den Tod des früheren Präsidenten Madero und des Vizepräsidenten Cuarez führt, die im Februar, während sie ins Gefängnis geführt wurden, erschossen worden sind, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß eine strafbare Handlung nicht vorliegt.

### Lokales und Provinzielles.

□ **Seehausen.** Am Dienstag, dem 23. d. M., nachmittags 5 Uhr, tritt die Sonne aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage: wir haben Tag- und Nachtgleiche. Der Sommer 1913, der erst recht verheißungsvoll anfang, hat nicht allenthalben das gehalten, was er zu versprechen schien. Die Sommerfrüchte, die aus Land, an die See oder ins Gebirge reifen, werden ihm, wenigstens zum großen Teil, kein allzu gutes Aussehen bewahren. Immerhin war er im großen und ganzen lange nicht so schlecht wie sein Vorgänger, der Sommer 1912. Eigentümlich war dem Sommer 1913 die wiederholt beobachtete Erscheinung, daß ganz Nordhrie immer wieder von starken Regenschauern oder gar Regenschauern heimgesucht wurden, während andere Gebiete zur gleichen Zeit unter großer Trockenheit zu leiden hatten. Seit Mitte August bestellte sich übrigens in ganz Deutschland die Witterung erhebtlich, und vor Ende August seinen Urlaub im Gebirge verleben konnte, der war vom schönsten Wetter begünstigt. Sehenfalls kann man ohne Übertreibung sagen, daß der Altsommer seinen Namen zu Ehre gemacht hat. Auch der Herbst scheint sich recht gut anzuhalten. Nebenfalls ist aus jetzt noch die Wetterlage nicht ungünstig. Allerdings müssen wir bei klarem Wetter mit baldigen Nachfröhen rechnen. Die ersten Nachfröhen werden bereits von den Höhen des Schwarzwaldes gemeldet. Die Morgentemperaturen bereits mehrfach dem Nullpunkt. Unter gewöhnlichen Verhältnissen kann um den 25. September herum auf die ersten Nachfröhen gerechnet werden.

□ **Herbstzeile.** Wenn draußen der Sommer milde wird, das Geld des Todes sich in den Wäldern verfangt, wenn der Bauer das letzte Korn in die Scheuer getragen hat, dann quellen aus der feuchten Erde auf glatten weissen Stielen klaffbare Spindeln empor, daraus ein gnädig-milder Sonnenstuf wunderbare Blütenerne zaubert. Herbstzeile! Sie sind die Träger der Blütenwelt. In ihren braunen Schalen tief verborgen haben sie den Kern verpackt und den Sommer verpackt. Nun geht Beinh durch ihren Leib. Es ist, als täten sie in der Luft all ihre Kraftkraft zusammen und wollten noch schnell dem Himmel ihr Antlitz zeigen, ehe der Winter ihn mit Schmutzdecke deckt. Rühl ist der Tag und sie erschauern. Rein! Rein! Nicht! Nicht! Wie eine melancholische durch unsere Seele. So wurde dem Worte der Witterung der Mensch oder steht taunend vor dieser Kraft, die wie ein bunter Teppich noch einmal die Wiege mit Venesabahn fällt. Unsere Sinne füllt schon der Herbst, und der Gedanke an trübe Winterwälder wallt diese Blume ein Häutchen. Wie konnte ein Kind Gottes der Zeiten spotten? Herbstzeile. Die alten, die das Werden dieser wunderbaren Pflanze nicht kannten, nannten sie filius ante patrem, der Sohn vor dem Vater, da sie glaubten, sie entwickelten erst ihre Frucht und dann die Blüte. Immer aber blühte langes Schauen auf sie. War sie ein Spröß des Keufels gar? In ihrem Leibe wucherte ein böses Gift. Scheu sich selbst die Ruh, die unermüdlich geführte, vor diesen Blüten zurück. Und kamen sie im trockenen Den in die Stille, daß das dumme Vieh sie nicht erkannte, dann mochte man sie, denn ihre Farben jagen den Gynnis des Herbstes. Aber berühren mochte sie keiner, weil böse Wesen sich dann auf die Hände legten. Wie eine Strafe . . .

\* **Annaburg.** 20. Sept. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr überflog das Zepelin-Luftschiff „Z. 2“, das am gleichen Tage morgens 4 Uhr in Friedrichshagen zu seiner Abnahmefahrt aufgestiegen war, in mäßiger Höhe unseren Ort. (Siehe auch unter „Rah und Fern.“)

\* **Annaburg.** Kinetographische Vorfstellungen. Auf seiner Rundreise ist Herr Steinhäuser mit sei-

Nätte er noch auf dem Glanzpunkt seines Reichums gestanden, so würde er aus Furcht vielleicht dem Wetter gewillfährig haben, so aber konnte er es nicht und ließ es auf einen Prozeß antommen. Derselbe wurde jetzt eingeleitet.

Karl Müller war heimgekehrt und kämpfte mit den schärfsten Waffen für sein Recht.

Fortsetzung folgt.

**Die Kohlenstätte Englands.** Auf dem Kongress der geologischen Gesellschaft in London gab der Vorsitzende Professor Watts einen interessanten Überblick über die Kohlenstätten Englands. Die Untersuchungen der Kohlenmissionen haben ergeben, daß von der in England unearbeitet liegenden Kohle in den untersuchten Kohlenfeldern 100000 Millionen Tonnen und in der ununtersuchten 40000 Millionen Tonnen sind. Diese Menge dürfte nach vorläufigen Untersuchungen vor dem Jahre 2200 erschöpft sein. In weiten Gebieten ist eine wirkliche Erforschung zur Auffindung neuer Kohlenfelder durch Bohrung noch nicht verucht worden. Die Zeit zur Organisation einer systematischen Vermessung dieser Gebiete mittels einer beträchtlichen Reihe von Bohrungen sei aber nun gekommen, denn die Zukunft der englischen Nation hängt aufs engste mit der Dauer ihrer Kohlenvorräte zusammen.

nen lebenden und stehenden Photographien nun wieder nach Annaburg gekommen und eröffnete gestern nachmittag im Saale des „Goldenen Ring“ seine Vorstellungen. Vorgeführt wurde der Film „Freischütz“ und seine Gouvernante, die dieselbe Gasse, dargestellt durch den berühmten Humoristen Max Lindner wurden viel belacht. Das Reich der Kombinationen und Phantasie war gleichfalls vertreten, die sich durch prächtige Farbeneffekte auszeichneten. Als Neuheiten kennzeichneten sich die Vorstellungen ganzer Akte aus Bühnenwerken. Die große Zirkus-Attraktion Herz und Held, Großartige Dramas die in spielerischer Beziehung durchaus natürlich wirken und deshalb auch überall beifällig aufgenommen werden. Das Gastspiel des Herrn Steinhilber bezieht sich das Auditorium in vollem Maße und können wir den Besuch des Steinhilber's Theaters, heute, Montag nur empfehlen.

Rekruten seien mit Rücksicht auf die im Herbst bevorstehende Einstellung zum Militär schon jetzt auf nachstehende, für erst wichtige Bestimmungen aufmerksam gemacht. Bei ihrem Eintritt in den Truppendienst sind sie verpflichtet, von einem etwa gegen sie schwebenden Gerichtsverfahren der zuständigen Militärbehörde Mitteilung zu machen. Unterlassen sie diese Anzeige und wird wegen des Falles gerichtlich eine Strafe verhängt, so werden sie zur Verbüßung der Strafe entlassen, ohne daß eine Anrechnung der bereits abgelaufenen Zeit erfolgt. Im nächsten Jahre werden solche Rekruten dann von neuem ausgehoben und eingezogen. Will sich ein Rekrut vor seinem Eintritt in den Truppendienst verheiraten, so hat er bei dem zuständigen Bezirkskommando die Ausstellung eines Geschließungsbescheides zu beantragen. Aus der Geschließung können keinerlei Ansprüche auf Unterstützung für die Ehefrau oder etwaige Kinder an den Staat oder eine Gemeinde geltend gemacht werden; ebenso wie die Verheiratung ohne jeden Einfluß auf die Ableistung der aktiven Dienstjahre bleibt. Rekruten haben sich bei der Einberufung zum aktiven Dienst bei der Polizeibehörde ihres Wohnorts abzumelden und tun in ihrem Interesse gut, dies auch der Steuerbehörde mitzuteilen. Die Invalidentarten sind durch die Behörde mit einem diesbezüglichen Vermerk zu versehen und aufzubewahren, da sonst Weiterungen entstehen können.

**Prettin, 19. Sept.** Bei dem schweren Gewitter, welches vorgestern über die hiesigen Fluren zog, traf ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Mühlensichters R. in Hinterlee. Da der entstandene Brandherd auf dem Boden sofort bemerkt wurde, konnte er durch einige Eimer Wasser in keine gelöscht werden, ohne nennenswerten Schaden angerichtet zu haben.

**Torgau, 19. Sept.** Die Stadtverordnetenversammlung stimmte in ihrer letzten Sitzung der Errichtung einer weiblichen Fortbildungsschule zu. Es wurde eine dreijährige Schulzeit angenommen, die mit Vollendung des 18. Lebensjahres endet.

**Schlieben, 18. Sept.** Heute vormittag brannte das dem Schneider Eduard Schmidt (früher Koppfen) gehörige Gehöft, Wohnhaus, Scheune, Stallung und Schuppen, bis auf den Grund nieder. Beim Löschen des Brandes fiel Schmidt in dem brennenden Schuppen hin und brach ein Bein.

**Wartenburg, 19. Sept.** Am 3. Oktober, anlässlich der Einweihung des Vorderdenkmals, wird in Vertretung Seiner Majestät des Kaisers Seine Excellenz General der Infanterie von Loewenfeld an der Feier teilnehmen. Ferner wird auch am 3. oder 5. Oktober das Festluftschiff „Sachsen“, von Leipzig kommend, über unserm Ort erscheinen. Bei genügenden Meldungen für Teilnehmer an Rund-

fahrten wird das Luftschiff in Wartenburg landen und stündlich Rundfahrten ausführen.

**Delitzsch, 18. Sept.** Eine 22 Jahre alte Dienstmagd des Gutsbesitzers Thiele in Klepzig wurde gestern nachmittag, als sie vom Felde heimkehrte, auf einem Wagen sitzend, vom Blitz erschlagen. Zwei andere auf dem Wagen sitzende Mägde und der Kutcher blieben unverletzt.

**Kallehne, 18. Sept.** Der Mörder hat, wie bereits kurz gemeldet, die Tat eingestanden, nachdem er zuerst dem Untersuchungsrichter gegenüber leugnete. Pfant bekundet, daß er wie die Frau, die aus Gardelegen stammt, sich aber schon lange Zeit auf der Landstraße aufgehalten hat, betrunken gewesen sei. Er will zuerst unzüchtige Handlungen an ihr vorgenommen und nachher in der Wut sie erschossen haben. Von den Einzelheiten der Tat will er absolut nichts wissen. Dem Mörder, der seit 10 Jahren auf der Ziegelei arbeitet, hat niemand, der ihn kannte, die schreckliche Tat zugetraut. Es ist leicht möglich, daß Pfant geistig defekt ist; verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die Tat von einem Geistesgestörten begangen worden ist. Das Weitere wird die Untersuchung ergeben.

**Wettstedt, 17. Sept.** Todessturz in den Waschkessel. Ein schweres Unglück ereignete sich hier gestern mittag. In der Familie Michael war Samstag, als die Mutter auf kurze Zeit die Waschküche verließ, machte sich der sieben Jahre alte Sohn an dem Kessel, der mit kochendem Wasser gefüllt war, zu schaffen und stürzte hinein. Er konnte zwar von der Mutter alsbald wieder herausgeholt werden, starb aber nach einer Stunde an den erlittenen schweren Verbrühungen.

**Erstau, 17. Sept.** (Reise Kirichen im September.) In den Glacianlagen zwischen der Meyfarbrücke und Krämpferbrücke hängen an den dort angepflanzten Sauerfischbäumen reife Kirichen in ziemlicher Menge. Es ist dies der zweite Behang in diesem Jahre.

**Henkstadt a. d. Orla, 17. Sept.** (Auf der Jagd erschossen.) Gestern nachmittag wurde auf Löhmelsdorfer Flur der 49 Jahre alte Bürgermeister und Gastwirt Fuchs aus Uenshaugl, Vater von zwei Kindern, auf der Jagd von einem unbekanntem Jäger angeschossen und starb bald darauf.

**Vom Gscheid, 18. Sept.** (Tod infolge Fliegenstichs.) Der Schmeißer Wilhelm Reinhardt in Heberstedt wurde vor einigen Tagen von einer Fliege gestochen. Bald darauf stellten sich Schmerzen in Arm und Hals und Gesicht schwellen stark an. Trotz ärztlicher Bemühungen ist der Mann gestern gestorben.

### Nah und fern.

**O Deutscher Saatensaat.** Anflut wird geschrieben: Die verspätete Getreideernte kann im allgemeinen als beendet angesehen werden. Sowohl die frühe Veräugung der Getreideernte als auch der teils zu nahe, teils zu trockene Boden haben die Verhütung hinausgezogen, so daß sie noch im Anfang steht und nur wenig Wintergetreide erst gefät ist. Die Ausfäher für die Kartoffelernte haben sich etwas gehesert, doch gehen auch jetzt noch die Ansichten über den Ertrag auseinander. Während man bei den Frühkartoffeln mehrfach über Fülle und geringe Erträge klagt, wird bei den späteren Sorten vielfach eine befriedigende bis gute Ernte, sowohl nach der Menge wie nach der Beschaffenheit, erwartet. Die Wiesen haben sich weiter auf entwickelt, wenn man auch stellenweise befürchtet, daß die Wurzeln nach Größe und Aderhaft nicht dem üppigen Blattwuchs entsprechen und deshalb noch warmes und sonniges Wetter erwünscht sei. Sowohl die Wiesen als auch die Kleefelder haben im allgemeinen einen guten Nachschmitt geliefert.

**O Gelingen Abnahme-Fernfahrt des „L. 2“.** Das neue Marine-Luftschiff „L. 2“ hat am 20. d. M. in wohl-gelungener Weise seine Abnahme-Fernfahrt erledigt. Es war 4 Uhr 20 Minuten früh in Friedrichshagen auf-gelassen. An Bord befanden sich 23 Personen, darunter die Marine-Abnahme-Kommission, bestehend aus dem Korvettenkapitän Benig, Referent der Abteilung für Luftschiffahrt im Reichsministerium, ferner dem künftigen Führer des Luftschiffs, Kapitänleutnant Freyer, Oberleutnant Girch, den beiden Marine-Oberingenieuren Buch und Gansmann sowie Marine-Oberbaurat Neumann. Die Fahrt ging über Ulm, Nürnberg, Saalfeld, Jena, Leipzig nach Berlin, wo das Luftschiff um 7/4 Uhr nachmittags eintraf. Die 660 Kilometer lange Strecke legte es mit einer Stunden-Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 Kilometer zurück, bei einem Wind von etwa sieben Sekunden-meter.

### Kleine Tages-Chronik.

**Marburg, 20. Sept.** Hier ist im Alter von 41 Jahren der Prinz Georg Alexandrowitsch Kurjewitzja gestorben. Der Tod hat ihn noch länger und unheilbarer Krankheit erlitt. Er war der einzige Sohn des Kaisers Alexander II. von Rußland und der Fürstin Katharina Dolgoruk.

**Bochum, 20. Sept.** Auf der Zeche „General“ wurden vier Bergleute von niedergebendem Gestein vererschüttet.

**Wetz, 20. Sept.** In Sagenbüdingen fuhr auf der elektrischen Anschlussbahn der Zehnischen Werke ein Triebwagen mit einem Anküngerwagen auf zwei andere elektrische Wagen ein. Alle vier Wagen sollen zertrümmert, die Personen schwer, etwa zehn leichter verletzt worden sein.

**München, 20. Sept.** Prinz Nikolaus von Thurn und Taxis, entgegen anders lautenden Meldungen hat nicht die Absicht, sich in America niederzulassen oder sich an einem ge-fährlichen Unternehmen zu beteiligen.

**Nürnberg, 20. Sept.** Der frühere Frankenhäuserpferde-Stetner, der jetzt im Alter von 88 Jahren lebt, fürzte sich aus dem Fenster seines im zweiten Stock gelegenen Zimmers in den Hof hinab, wo er tot aufgefunden wurde.

**Paris, 20. Sept.** Der Damm des Kanals von Commerceuil nach Antoinette ist aus neue an der Stelle abgeborfen, wo er nach dem Unfall vom Dienstag wieder aus-gesichert werden war. Die Futen frönten aus, und der Kanal ist wieder trocken.

**Paris, 20. Sept.** Oberleutnant v. Winterfeldt ver-brachte die Nacht in einem sogenannten mechanischen Bett, das leichter zu verändern ist und ein weniger jäherhaltige Körperlage gestattet. Der Kranke erkrankte fünf mehrere Stunden ungeschützten Schlafes.

**Wittenberg, 20. Sept.** Als der Flieger Reichelt, der zum Rückflug nach Berlin aufsteigen wollte, einen Probe-flug unternahm, erlitt sein Flugzeug eine erhebliche Be-schädigung. Der Flieger blieb unverletzt.

**London, 20. Sept.** Der britische Feldmarschall Sir Evelyn Wood hat beim Steigen in der Höhe von Marlow einen schweren Unfall erlitten. Er hat einen Schädelbruch davongetragen.

**Genäth, 19. Sept.** (Revolverspielerei.) In der Forst bei Klauerhof hatten zwei Lehrlinge mit einem Revolver gespielt. Plötzlich ging der Schuß los und der Lehrling Wilke stürzte, sein Bein getroffen zu Boden. In der Meinung, seinen Kameraden er-schossen zu haben, lief der andere Lehrling entsetzt davon und wollte sich aus Verzweiflung das Leben nehmen. Er wurde aber von einem hinzutommen-den Forstbeamten daran gehindert.

### Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag den 23. September 1913 nachmittags 1 Uhr versteigere ich in meinem Auktions-lokal Gasthof zum „goldenen Ring“ in Annaburg

1 Herrenfahrrad mit Za-terne öffentlich meistbietend gegen Bar-zahlung.

Gallo, Gerichtsvollzieher in Prettin.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Annaburg und dessen Gemarkung gelegenen, im Grundbuche von Annaburg Band XI Blatt Nr. 449 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts Karl Mörtz in Annaburg ein-gebrachten Grundstücke:

Gasthofbesitzung Mühlentstraße 16, 1373 Mt. Nutzungswert, Gebäudesteuerrolle Nr. 118, sowie Acker im ganzen 56 a 71 qm groß mit 2,30 Mt. Reinertrag, Art. 158 und 47 der Grundsteuermittellrolle

am 11. November 1913, vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Beglaubigte Abschrift des Grundbuchs und die neuen Kataster-auszüge können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 8. September 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Prettin, den 16. September 1913.

Königliches Amtsgericht.

### Hausgrundstück

in Annaburg, Volzsdorferstr. 60 gelegen, mit großem Garten, zu verkaufen. Auskunft erteilt Fr. Krüger, Annaburg, Mittelstr. 26.

### Die Unterwohnung

im Reigenstein'schen Hause, Tor-gauerstr. 10, bestehend aus 5 Zim-mern, 1 Kammer, Küche und Zu-behör ist am 1. Oktober cr. zu ver-mieten. J. A. Schlobach.

### Richard Hilpert, Porzellan-Malerei

Torgauerstrasse :: Annaburg :: Torgauerstrasse

Spezialität: Hotel- und Restaurationsgeschirr.



### Porzellan-, Glas- und Steingut-Lager.

Tafel-, Kaffee-, Bier- u. Likör-Service Nippes aller Art :: Tafel-Aufsätze Vasen in Glas, Porzellan und Majolika Stammseidel Küchen- und Waschgarnituren

Lampen, Zylinder, Glocken.

Gasstrümpfe und Zylinder.

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenken

Anfertigung von

**Eine Oberwohnung**  
zu vermieten und 1. Oktober oder  
1. Januar zu beziehen  
Förgauerstraße 8.

**Eine Oberwohnung**  
ist zu vermieten bei  
Lito Bornmann,  
Hinterstr. 15.

**Eine Wohnung**  
zum 1. Januar zu beziehen  
Feldstraße 30.

**Eine Oberwohnung,**  
3 Stuben, Küche und Zubehör, ist  
zum 1. Januar zu vermieten  
Markt Nr. 5.

Einen zuverlässigen  
**Knecht,**  
der in der Landwirtschaft Beschäftigt  
weiß, sucht sofort  
Frau Schulze.

Gesucht zum 1. Oktober  
nach Braunschweig ein tüchtiges,  
zuverlässiges

**Mädchen**  
für Küche und Haus.  
Frau Hauptmann Scheer,  
Annaburg, Markt 4.

**Handwerker,**  
selbstständig, 40 Jahre alt, sucht  
Fräulein oder Witwe zu heiraten.  
Offerten unter K. R. postlagernd  
Jessen (Bez. Halle) erbeten.

**Petkuser**  
**Saatroggen**  
verkauft Otto Schurig.

Nur mit Rollband  
  
**Luhns**  
wäscht am besten

Leinmehl Baumwollsaat-  
Reismehl wehl  
Malzfeine Erdmehl  
Leinmehl Rübenmehl  
Napsfaden Cocosfaden  
Palmerkerse  
habe durch günstige Abschlässe noch  
billig abgegeben, worauf Bestel-  
lungen durch Postkarte erbitte.  
Adolf Weicholt, Brettn.

**Einmachetöpfe**  
sowie alle Sorten  
**Braungeschirr**  
empfiehlt  
Richard Hilpert.

**Pergamentpapier**  
zum luftdichten Verschließen  
der Einmachbüchsen,  
**Salicyl-Pergament**  
Patet 25 Pfg., empfiehlt  
Herrn Steinbeiß.

Kremmling's  
**Kinderzwieback**  
„Comtesse“  
à Patet 10 Pfg., empfiehlt  
O. Schwarze, Drogenhandlg.

Ich habe mich in Annaburg als  
**Rechtsanwalt**  
niedergelassen.  
**Karl Vogt, Rechtsanwalt.**  
Büro: Förgauerstr. 7. Telefon Nr. 20.

**Schmidt's Zahn-Praxis, Jessen**

Schweinitzerstrasse  
früher 10 Jahre in Berlin.  
Sprechstunden 9-6 Uhr, Mittwoch und Sonntags 9-12 Uhr.  
**Künstl. Zähne, Zahnschmelz-Plomben unsichtbar.**  
Mein bekanntes Zahnziehen mit örtl. Betäubung (Injektion),  
**speziell Sonder-Injektion zur Betäubung des Zahnnervs**  
vor dem Ausbohren.  
**Plattenloser Zahnersatz**  
wie eigene Zähne, niemals herausnehmbar.

**Drillmaschinen und  
Kartoffelausgraber**  
  
von der Firma F. Zimmermann & Co., Halle  
empfiehlt zu soliden Preisen  
**F. Grubitzsch, Maschinenfabrik**  
Telephon 92. Herzberg (Elster). Telephon 92.  
Niederlage im Bürgergarten in Annaburg.  


**Deutscher Kurier**

Neue Nationalliberale Berliner Tageszeitung  
für den Mittelstand in Stadt und Land

Abonnementpreis vierteljährlich 2,10 Mk. bei  
jedem Postamt und Briefträger. Probeheft für  
einen Monat gegen Einsendung von 40 Pfennig.

Mit der ersten Nummer beginnt der neueste Roman  
des hervorragendsten deutschen Schriftstellers Georg  
Freiherr von Dampsta „Der Skandal“  
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

**Molkerei-Butter,** lose, 1/2 Pfd. 65 Pfg.  
in Stück à 70 Pfg.  
**Frische Landbutter.**  
„Fri-Ho-Di“ allerfeinste Süßrahm-Margarine à Pfd. 1,00  
Palmona-Pflanzenbutter-Margarine in 1/2 Pfd.-Karton  
à 45 Pfg., Palmin, feinstes Cocos-Speisefett 1/2 Pfd.-  
Tafel 80 Pfg., 1/2 Pfd.-Tafel 43 Pfg., feinstes „Edeka“  
Cocos-Speisefett 1/2 Pfd.-Tafel 70 Pfg., 1/2 Pfd.-Tafel 35 Pfg.,  
Süßrahm-Margarine „Konkurrenzlos“ in 1/2 Pfd.-Karton  
40 Pfg., „Lusatia“ echte Mohr'sche Margarine 1/2 Pfd.-  
Tafel 68 Pfg., „Vaterland“-Margarine, hochfeine Tafel-  
butter, à Pfd. 65 Pfg., empfiehlt  
J. G. Frishe.

**Hammelfleisch**  
empfiehlt  
Karl Hamann.

Neuen Delikatess:  
**Gauerkohl,**  
à Pfd. 10 Pfg., empfiehlt  
J. G. Frishe.  
**Bösen Husten**  
verhüten Walcott's echte Eukalyptus-  
Menthol-Bonbons à Pack 25  
und 50 Pfg. bei Apoth. Schmorde.  
**Lucia-Blühstoff,**  
das beste Heilmittel für Kohlen-  
bigeleiten. Patet 30 Pfg. bei  
J. G. Frishe.

Wo kann man sich heute Montagabend am besten amüsieren?  
Unfreitig in Steinhausen's **Conbill-Theater**  
im Saale des Herrn Dämmichen.

Unwiderruflich die 2 letzten Vorstellungen.  
Nachmittags 5 Uhr: **Große Kinder-Vorstellung.**  
1. Platz 25 Pfg., 2. Platz 15 Pfg., 3. Platz 10 Pfg., Erwachsene das Doppelte.  
Abends 8 1/2 Uhr: **Letzte große Vorstellung.**  
Vorführung der großartigen nordischen Dramen in 6 Akten (3000 Mr.  
Länge). Unter vielen anderen: Non! Miller als König. Neu!  
Symphonische Musik zum Schluss!  
1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg. Buffet-Vorverkauf  
bei Herrn Feiler & Reich und im Theaterlokal. 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz  
40 Pfg. Öffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende gegen 11 1/2 Uhr.

**Gratis-Zugabe.**  
Bei Einkauf von 1 Pfund  
fein Melange-Kaffee à M.  
2,00 oder 1 Pfund ff. ent-  
setzten Kaffee à M. 2,40  
oder 2,60 verarbeite ich einen  
praktischen Gegenstand für den  
Haushalt usw. Verzeichnis ist  
in meiner Filiale einzusehen.  
**R. Selbmann,**  
Chokoladen-Fabrik-Niederlage  
- Markt 17. -

Vom 1. Oktober ab erteilt  
wiederum  
**Handarbeits-Unterricht.**  
Meine Wohnung befindet sich jetzt  
im Gasthof zur Weintraube.  
**Frau Magdalene Wäsch.**

  
**Annaburger  
Landwehr-  
Verein**  
(eingetragener Verein).  
Sonntag, den 28. Septbr.,  
abends 8 Uhr:

**Monats-Versammlung**  
bei Herrn Kamerad Dämmichen.

- Tagesordnung:
1. Eröffnungsansprache.
  2. Vorlesen der Niederschrift über die  
letzte Versammlung.
  3. Steuereinnahme.
  4. Aufnahme neuer Mitglieder.
  5. Aushängung des Ehrenab-  
schieß-Ausweises zur Teilnahme  
an der Einweihung des Völkers-  
schicht-Denkmal in Leipzig.
  6. Anträge.
  7. Vereinsangelegenheiten.
  8. Schlusswort.
- Um zahlreiches Erscheinen wird ge-  
beten.  
Der Vorstand, Heintze.

**Wer liebt**  
ein gutes, reines Gesicht, reifes, jugend-  
frisches Aussehen und blendend schönen  
Teint, der gebrauche  
**Stechenpferd-Seife**  
(die beste Milchemilch-Seife)  
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht  
**Tada-Cream**  
welcher rote und weiße Haut weich und  
faumtweich macht. Tube 50 Pfg. bei:  
Apoth. A. Schmorde und O. Schwarze.

Es wird  
**täglich geschrotet,**  
grob und fein, und kann jedes  
Quantum sofort fertig gestellt und  
gleich wieder mitgenommen werden.  
**Mühlengut Annaburg.**

**Bisfitenkarten**  
fertig schnell und sauber  
H. Steinbeiß, Buchbrucker.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage  
ich allen meinen herzlichsten Dank.  
Annaburg, den 19. Septbr. 1913.  
**Frau Margarete Göritz.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, des  
**Steingutmalers Karl Kühnast,**  
sagen wir hiermit innigsten Dank.  
Besonders Dank Herrn Pastor Lange für die so  
tröstlichen Worte, sowie dem Radfahrer-Club, dem  
Männer-Turn-Verein und dem Porzellan-Arbeiter-Ver-  
band für die dem Verstorbenen erwiesenen Ehren, des-  
gleichen Dank für die prächtigen Kranzspenden und  
das ehrende Geleit zum Grabe.  
Namens der trauernden Hinterbliebenen  
Witwe **Anna Kühnast.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg. Inzerate in amtlichen Zeit 15 Pfg., Restanzteile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 111.

Dienstag, den 23. September 1913.

17. Jahrg.

## Die Heeresvermehrung.

Mit dem Augenblick, in dem der Reichstag seine Zustimmung zu der Heeresvorlage gab, setzte eine fieberhafte Tätigkeit ein: innerhalb dreier Monate mußte alles in weit sein, das jetzt am 1. Oktober die neuen Truppenteile und die veränderten alten ihren Dienst beginnen können. Das war heisse Arbeit nicht nur für die Arme, die binnen kurzem, nach der Rekruteneinstellung, hols auf ihre 793 000 Mann sein muß. Sondern auch für die Gemeinden. Besonders kleine Städte sind verhältnismäßig gabelreich mit Garnisonen bedacht worden, hier und da kommt wenigstens eine Schwadron hin, und überall muß für Unterkunft gesorgt werden. Seltener lassen sich nicht in drei Monaten bezugsfertig erbauen. Welsch wird man also vorerst mit Bürgeranleihen zufrieden sein müssen; mitunter haben die Gemeinden — so beispielsweise Golzminde — sich auch dadurch geholfen, daß sie durch ihr Bauamt mehrere Baracken in Stadtwert errichten ließen.

Jetzt warten die neuen Garnisonen auf „ihre“ Soldaten und Offiziere, und wenn letztere auch mitunter etwas lange Geduldet machen mögen, wenn sie die neue Garnison zum erstenmal erblicken, so wird sie doch bald die allgemeine Freude der Einwohner über keine Unbequemlichkeiten hinwegheben. Die Wohnungsfrage ist ja das schlimmste. Wenn beispielsweise ein kleines Städtchen in Oberhessen mit seiner neuen Schwadron unter drei betraute Offiziere bekommt, so wäre man wirklich über ihre Unterbringung in heimlicher Besorgnis. So geht es auch anderswo. Aber „unser“ Offiziere werden sich schon einleben!

Eine ganze Anzahl von Städten ist besonders stolz auf den Zuwachs, weil er — aus Zufälligkeiten oder Plegern besteht, der neuesten Waffe, von der alle Welt spricht. Ihr Bestand wird ja nahezu verdoppelt. „Unser Lieblingsplatz ist das Deutsche Reich!“ hat der Kommandeur eines Aufschüßerbataillons einmal gesagt. Nun gut. Aber einen Hafen brauchen doch Aufschüßer und Fliegerzeuge. Viele Häfen im ganzen Reich. Und so wird alles bezugsfertig, und bald hat jede Bronie ihren Betrieb in den Lüften. Verhältnismäßig die meisten neuen Truppenteile, nämlich sieben ganze Regimenter, stellt die Kavallerie auf, und zwar lauter „Jäger zu Pferde“, ein Regiment laut Etat 1913, die übrigen sechs laut Heeresvorlage. Das ist eine Truppe, die man früher nicht kannte, die neben Kürassieren, Ulanen, Dragonern und Sularen erst von dem jetzigen Kaiser ins Leben gerufen ist. Uniformspielerei?

So hat sich mancher gefragt. Ach nein, das gerade Gegenteil. Die vier historischen Gattungen unserer Reiterei haben ihre alte, reiche und bunte neben der einfachen Felduniform. Die Jäger zu Pferde sind aber von vornherein nur mit dem feldmäßigen Grau-Grün ausgerüstet worden, so daß es eine große Erparnis bedeutet, wenn man bei einer Kavallerievermehrung nur sie ins Leben ruft. Gerade hieran — und an das Feldmäßige überhaupt — hat der Kaiser gedacht, als er die alten „Melde-reiter-Detachements“ zu Jägern zu Pferde in Regimenter aufzunehmend und späterhin auch seine Kürassiere, Ulanen, Dragoner und Sularen mehr neulich.

Die Heeresvermehrung wird, wie man es bei uns gewohnt ist, in Ruhe und Ordnung in Kraft treten, und schon wenige Wochen danach wird es so sein, als hätten die neuen Truppenteile schon längst bestanden. In der Hauptsache kommt die Heeresvermehrung ja der Erhöhung des Mannschäftsbestandes der einzelnen Kompagnien, Batterien usw. zugute. Die Ausrückstärke bei den Übungen wird dadurch freigeschäftigt. Mit verdoppelter Liebe zum Kriegshandwerk werden die Offiziere daher das neue Instrument benutzen. Hoffentlich noch recht lange im Frieden. Aber wir brauchen nur auch keine Beforgnis zu hegen, wenn es einmal — anders kommen sollte.

## Der türkisch-bulgarische Frieden.

Glück muß der Mensch haben! . . . Kein Gesetzbüchlein hätte vor neun Monaten auch nur einen Großen darauf gemerkt, daß die Türken noch eine europäische Macht bleiben würden. Wenn falls liege man ihnen eine „Portierwohnung“ an den Meerengen mit einem Städtchen Hinterland. Wenn sie aber rabiat seien, nicht mehr zu halten, und König Ferdinand werde von der Gazia Sophia den Hals umdrehen unterwerfen. Und heute? Heute sind die Türken allerdings und Mesopotamien los, diesen alten Aufstandsherren eigentlich nur Ungarn abgegrast hat, aber der Teil von Thraxien ist ihnen geblieben. Gerade dabei, in Konstantinopel den Friedensvertrag in zu unterzeichnen: Sir-Stillsie und Adrianopel den Türken. Das ist so, als wenn wir Franzosen Metz und Worms verlassen hätten. muß der Mensch haben. Im vergangenen W

Die Türken es sich nicht träumen lassen, daß sie trotz aller Niederlagen noch so mit einem blauen Auge davonkämen. Von allen ehemals Verbündeten, unter denen sie die schwersten Vortopfer entrichtet haben, sehen die Bulgaren jetzt auf den geringsten Erfolg des Feldzuges zurück. Was sie erreicht haben, das ist eine verhältnismäßig nicht allzu breite Zone Landzuwachs an ihrer Südgrenze, in deren ganzen Ausdehnung allerdings, und dann ein „Korridor“ zum Meer, ein schmaler Zugang zur Ägäis. Dieser Zugang könnte sie trösten, wenn er nicht in einer so verzwiefelt dem Gebend endet, wo es keinen einzigen anständigen Hafen gibt. Sie wollten zuerst Saloniki. Da



hätten sie allerdings, in dem aufstichtigen Gomburg des ägäischen Meeres, gleich schon in der Walle gefessen. Dann ragen sie nennenswert am Kanal, das wenigstens ein Meer; aber auch das erlitten in die Griechen. Dazu haben Serben eine schöne Hinterland genommen, ein Teil Europas gebaut wird, neuen Gebietes. Auf der westlichen Seite, wie sich nun endgültig Die dort eingesetzte Linie dem Willen der Londoner gerichtliche Grenze bilden, sie ver-



## Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümecke.

18] Nachdruck verboten.

Dann erzählte der redselige Alte von Kindern und Kindeskindern, von alten guten und neuen schlechten Zeiten, von Witterung, Saat, Viehzucht usw. usw.

„Der Deckart wird nun bald Schulzenhofbesitzer und Schulze von Hefendorf werden.“ sagte er noch zuletzt. „Er gefällt mir nicht. Ich halte ihn für einen leichtfertigen Menschen. Aber ein Mädchen, das am Begräbnistage des eigenen Vaters lachen und scherzen kann und die Tränen erzwingen muß, das verdient keinen Segen in der Ehe.“

Agnes war sehr erstaunt, denn sie hatte Auguste Friedrich bis zur Stunde für die gehalten, als die sie sich mit guten Worten gab.

„Alles schlecht, alles faßsch!“ feujste Agnes, als Rhode ihr zum Abschied treuerzueig die harte, schwelge Hand bot. Er nickte nur mit dem Kopfe.

Tags darauf beglückte Kummerfeld sie mit einem köstlichen wundervoller Blumen und Süßfrüchte. Als sie mit blitzenden Augen ausrief:

„O, diese Rose, wie ist sie schön! Wie lieblich!“ erwiderte er lebhaft: „Ihr Ebenbild, Agnes!“

Agnes suchte die auffliegende Purpurglut hinter dem düstigen Blumenarrangement verbergen zu verbergen. Er ergrieff ihre Hand, preßte dieselbe an sein Herz und flüsterte:

„O holde Rose, daß du mein wärest! Agnes, du bist mein einziger Gedanke! Vergib mir meine

Dreistigkeit, aber in dieser festigen Stunde ganz offen zu dir sein. Agnes, kannst du Liebe auch nur ein ganz klein wenig empfinden?

Sie antwortete nicht darauf, denn die Liebe war ihr, seit sie sich in Franz Strömmerfeld, ein Rästel. Doch Graf Kuno zu merfeld fragte ja auch nach, um den Anstand nicht so zu machen, wie Agnes ihn in aus dem Munde ihrer Liebingshelden gehört, seiner Beute war er so sicher wie der aus dem Dammal herriederhöht auf ein Mädchen, das seine Krallenscharie nicht übertricht seine Majestät demontiert — bis es nahe gefehen und mit Entsetzen erkannte.

Agnes ließ es geschehen, daß er ihr den, zarten Körper an sich zog, an seinem arbeitende Brust, sie bildete seine Knie, zu erwidern. — Sie war seine Braut, ein Siegel der Liebe. Ihre Liebe war also ein und ein unverbürdlicher Betraq war damit geschlossen.

Aber die stille, hohe Bonno, das Glückgefühl himmlischer Seligkeit lag der jungen Braut fern. Als der schlichte Herr von Hagenholz, den sie fast wie einen Vater liebte, drohenden Schrittes her-eintam, er abnte, was da vor sich gehen sollte, darum hatte er so geublich erwartet, — da fiel Agnes ihm weinend um den Hals und konnte nur sagen: „Lieber Onkel — ich bin Braut! — Was meinst du?“

„Aber, mein Kind, du siehst mir nicht aus wie eine Braut. Ah, daß, das sind Schrunken, fort mit

tauliere von ganzem Herzen Kinder, genießt Guter Glück,

no seiner Braut galant den das solide, geschmackvolle u von Hagenholz und Ida zu erwarten.

in verstand, weshalb Agnes auslah, wie es bei einer sein pflegt.

er Tat sehr abgesehen und der Residenz zurückgekehrt. Die dort eingesetzte Linie der zugezwungenen Spekulationen und wußte jetzt weder aus was war nichts ab, verhängt war mehr. Doch das alles

Es handelte sich um das Testament von Ebenholdts Onkel, dem schon vor 10 Jahren verstorbenen Rentner Adam Müller. Dieser hatte durch Geiz und Gaiuergeschäfte ein beträchtliches Vermögen zusammengeerafft, sich aber die Liebe und das Vertrauen seines einzigen Sohnes durch seine